

Sahr mitunter auch zum Breisgaugezähel.

Die Landschaft umschließt somit ein ungefähr sechzehn Stunden langes und halb so breites Viereck, dessen Bodengestaltung die mannigfaltigste und angenehmste Abwechslung bietet. Auf der einen Seite den höchsten Theil (Feldberg, Belchen, Schauinsland, Blauen, Kandel etc.) des rauhen, von Schluchten zerfissenen, mit wilden Bergströmen und romantischen Seen durchzogenen Schwarzwaldes, auf der andern Seite die fruchtbare mit Rebgebirgen durchzogene Rheinebene (das Marggräflerland), aus dessen Mitte sich das vulkanische Gebilde des Kaiserstuhles romantisch erhebt.

So mannigfaltig, so charakteristisch verschieden, wie die Natur des Landes, ist auch das Volk desselben, obgleich es größtentheils dem allernährlichen Stamme angehört, nur in der Rheinebene und am Kaiserstuhl hat sich dasselbe in frühesten Zeit mit den zurückgebliebenen Kelten vermischt. Sprache, Tracht und Sitte wechseln mit jedem Thal, doch verschwinden diese Verschiedenheiten mit der Zeit immer mehr und mehr.

Eugen Harten schreibt über den ersten Zustand der Landschaft folgendes:

„Vor vielen Jahrhunderten glich das ganze obere Rheinthal einem See, solange die Gewässer des Rheines keinen natürlichen Abfluß hatten und die Wellen bespülten die Felsböden des Schwarzwaldes wie der Vogesen, nur in der Mitte den Kaiserstuhl als ein Eiland umschließend.

Doch mochte das Wasser selbst nicht sehr tief gewesen sein und auch schon früher bei Bingen einen Abfluß erhalten haben, von bei dem ersten Lichte das auf diese Gegend fällt, waren nicht nur die Vorhänge des Schwarzwaldes schon bebaut, sondern auch das Rheinthal auf seinen höchsten Punkten. Doch hatte der Rhein noch lange unstätte Richtungen und sandte Arme bis an die jetzige Bergstraße. Aber auch diese trockneten nach und nach aus, die Gegend wurde bebaubar und die ersten Bewohner als welche wir die Kelten erkennen, gründeten an verschiedenen Orten feste Niederlassungen, machten das Land urbar und trieben schon mancherlei Künste des Friedens. An vielen Orten findet man alte Grabsäuge, die Zeugnisse geben von ihrem Fortschreiten in der Kultur, ihren Sitten und Gebräuchen.“

Unstreitig hat der Breisgau (Breisgovia) seinen Namen von „Breisacum“ dem heutigen Breisach, welches ebenfalls eine Ansiedlung der Kelten, späters eine Festung der Römer und lange Zeit Hauptort des Paucis war.

Von den Kelten sind außer Breisach noch manche Spuren in den Benennungen der Berge, Flüsse und Ortschaften bemerkbar, z. B. Farcadinum (Farten), Riegola (Riegel), Scalcis (Schliengen), Eburinga (Ebringen), Moinga (Möngen), etc. ferner die Flüsse- und Berg-Namen: Wieso, Neumagen, Dreisam, Elz, Belchen und Kandel.

| Fortsetzung folgt: |

G. v. G.